



Schwimmverband
Württemberg e.V.

Thema 3 - Der Wandel der Demografie und der Werte – eine Herausforderung für unsere Vereine am Beispiel des gesundheitsorientierten Freizeitsports.

(Vortrag anlässlich des Vereinsservicetages des Schwimmverbands Württemberg am 07. März 2015 an der Sportschule Ruit. Vielen Dank für die große Unterstützung an Franziska Aberle.)

Die den Vereinen zur Verfügung stehende Wasserfläche wird knapper.

Vor diesem Hintergrund stellen sich den Vereinen folgende, wesentliche Fragen:

- Wie positioniert sich der Verein hinsichtlich der sich dynamisch ändernden Randbedingungen?
- Wie vereinbart der Verein Freizeit- und Breitensport sowie Wettkampfsport miteinander?
- Kann oder will der Verein überhaupt zusätzliche Angebote neben einer Wettkampfmannschaft machen?

Aus der Betrachtung der Einflussgrößen kann man ableiten, wie sich das Betätigungsfeld der Vereine dadurch verändert.

Jeder Verein steht im Spannungsfeld zwischen Breiten- und Freizeitsport einerseits und Leistungssport andererseits sowie den Zielgruppen Kinder, Jugendliche auf der einen Seite und Erwachsene auf der anderen.

Schon heute tun sich Vereine mit rein leistungsorientiertem Angebot schwer.

Es ist zu erwarten, dass, nicht zuletzt auf Basis der demografischen Entwicklung, eine Nachfrageverschiebung in Richtung Freizeit- und Breitensport erfolgt.

Neben dem Präventionssport, ist der Rehabilitationssport ein zunehmend wichtigerer Schwerpunkt, der in vielen Vereinen derzeit noch nicht in seiner ganzen Tragweite erfasst ist.

Die gesellschaftlichen Veränderungen, wie beispielsweise die Individualisierung, der Wertewandel oder die demografischen Entwicklungen, sowie die allgemeine Entwicklung des Sports, hin zu einem immer differenzierterem Sportangebot, gehen auch an der Entwicklung der Sportvereine und anderer Organisationen im Sport nicht spurlos vorüber.

Es hat zur Folge, dass es nicht nur innerhalb unserer Gesellschaft zu Veränderungen kommt, sondern auch Sportvereine diesem Veränderungsprozess unterliegen, da sie ein Teil unserer Gesellschaft darstellen und fest in dieser verankert und eingebunden sind.

Im Jahr 1954 waren rund 3,7 Millionen Menschen in 23.000 Sportvereine organisiert, inzwischen gibt es etwa 90.000 Vereine mit ca. 26 Millionen Mitgliedern.

Neben dem eigentlichen Hauptanliegen, nämlich der Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen der Mitglieder, steht zunehmend ein Trend in Richtung Individualisierung und Kommerzialisierung gegenüber.

Dadurch entsteht aus einer ursprünglichen Interessenvereinigung ein Interessenaustausch. Die freiwillige Vereinigung, was ein Verein ursprünglich ist, wird letztendlich zunehmend zu einer Dienstleistungsorganisation zur Befriedigung von Bedürfnissen kleinerer Gruppe oder gar Individuen. Eine mit einhergehende Kommerzialisierung wird häufig in Zusammenhang mit der zunehmenden Freizeit der Bevölkerung, einem zunehmenden Wohlstand der Gesellschaft und dem Einfluss der Medien gebracht.

Die Aufgaben, welche bisher von ehrenamtlichen Mitarbeitern erledigt werden, werden zunehmend auf beruflich qualifiziertes und entlohntes Personal übertragen. Aus Mitgliedern werden folglich Mitarbeiter und die Interessenorganisation weist Merkmale einer Arbeitsorganisation auf.



Bei Sportvereinen ist diese Tendenz besonders deutlich zu erkennen. Der Anteil an hauptamtlichen Mitarbeitern liegt mittlerweile bei rund 10 %. Das entspricht einer Verdoppelung der Anzahl in den letzten zwanzig Jahren. Die Anzahl der hauptamtlichen Mitarbeiter wird sehr stark von der Vereinsgröße beeinflusst. Je größer der Verein, desto höher ist der Führungs- und Verwaltungsaufwand und desto schwieriger wird es, diese Aufgaben mit ehrenamtlichen Mitarbeitern zu besetzen.

Zudem schreckt der hohe Arbeitsaufwand ehrenamtliche Mitarbeiter ab, dem Verein beizutreten.

Hinzu kommt, dass Sportvereine mit einer breit gefächerten Angebotsstruktur einen hohen Bedarf an entsprechendem Übungspersonal mit speziellen Kenntnissen.

Betrachtet man beispielsweise den Rehabilitationssport, der eigentlich nur von ausgebildeten, hauptamtlichen Mitarbeitern abgedeckt werden kann, stellt man fest, dass er rückt immer mehr in den Vordergrund rückt. Er ist jedoch bei weitem nicht neu, sondern existiert nun schon seit mehr als über 50 Jahren.

Seit 1. Juli 2001 haben gesetzlich versicherte Patienten jedoch einen Rechtsanspruch auf die Verordnung von Rehabilitationssport. Dies war ein richtungweisender Impuls.

Nach den Bestimmungen des 9. Sozialgesetzbuches wird der Rehabilitationssport durch Ärzte verschrieben. Das heißt Patienten, welchen nach den Rahmenvereinbarungen des Rehabilitationssports und den Vorschriften des Sozialgesetzbuches, eine Verschreibung zusteht, können die Angebote des Rehabilitationssports auf Kosten der gesetzlichen Krankenversicherung in Anspruch nehmen.

Der Sport muss nunmehr nicht ausschließlich auf eigene Kosten in einem Verein gegen Mitgliedsbeitrag oder einer kommerziellen Sporteinrichtung gegen Kursgebühr durchgeführt werden, sondern kann den Patienten vom Arzt kostenfrei verordnet werden. Ziel des Rehabilitationssports ist es, Menschen mit Funktions-, Belastungs- und Aktivitätseinschränkungen zu einem langfristigen und eigenverantwortlichen Sporttreiben zu bringen. Natürlich suchen diese das Angebot auch in den Sportvereinen.

In den Vorgaben des Bundesverbandes der Krankenkassen, für deren Umsetzung hinsichtlich einer Bezuschussung von Präventions- und Rehabilitationsangeboten die Zentrale Prüfstelle eingerichtet wurde, dürfen Teilnahmegebühren nur die mit einer Durchführung des Kursangebotes anfallenden Kosten abdecken ! Eine Querfinanzierung anderer Leistungen z.B. des Vereins wird somit explizit ausgeschlossen.

Sporteinrichtungen, welche Rehabilitationssportangebote auf der Basis der Rahmenvereinbarung anbieten möchten, unterliegen daher strengen Richtlinien und Vorgaben, um eine Sicherstellung einheitlicher Grundlagen zu gewährleisten:

- Rehabilitationssportangebote unterliegen strengen formellen Vorschriften was die Gruppengröße, Raumgröße, Anzahl der Teilnehmer und ärztliche Überwachung anbelangt.
- Die Übungsleiter der jeweiligen Rehabilitationssportangebote müssen über eine anerkannte Ausbildung verfügen.
- Rehabilitationssport kann lediglich über einen eingetragenen Verein (e.V.) angeboten werden.

Als Beispiel zur Verdeutlichung sei hier beispielhaft die Vinzenz Therme in Bad Ditzgenbach genannt. Dort sind die erforderlichen Ausgangsbedingungen in Sachen personelle Kapazität, Know-how und den räumlichen Voraussetzungen in idealer Weise gegeben.

Neben ausgebildeten Physiotherapeuten, arbeiten in der Therme und den angrenzenden Kliniken Sport- und Gymnastiklehrer, sowie diplomierte Sportwissenschaftler und auf den Rehabilitationssport spezialisierte Ärzte.

Somit erfüllt die Vinzenz Therme die personellen Voraussetzungen sowie räumliche Voraussetzungen ideal. Eine Sporthalle, mehrere Schwimmbecken mit der entsprechenden Wassertemperatur, sowie bestimmte Gerätschaften, sind vor Ort vorhanden.



Wie bereits erwähnt, muss der Rehabilitationssport jedoch über einen eingetragenen Verein angeboten werden. Die Vinzenz Therme allein kann - trotz optimaler Ausgangslage- keinen Rehabilitationssport anbieten. Eine Kooperation mit einem Verein liegt demnach auf der Hand und bietet eine große Chance für alle Beteiligten.

In den letzten Jahren sind bei Sportvereinen bestimmte Veränderungstendenzen verstärkt zu beobachten. Demnach kommt es innerhalb von Sportvereinen zu einer starken Auffächerung des Angebots und einer damit einhergehenden anwachsenden Vielfalt des Sportangebots. Dabei hat sich vor allem der Breiten- und Freizeitsport innerhalb der Sportvereine etabliert. In diesem Zusammenhang sind insbesondere gesundheitsorientierte Angebote zu erwähnen, sowie eine Zunahme von Trendsportangeboten.

Auch im Bereich der Tätigkeit der Mitglieder vollzieht sich innerhalb von Sportvereine ein Wandel. Neben ehrenamtlichen Mitarbeitern, werden zunehmend bezahlte Beschäftigte eingestellt. Und nicht zuletzt wird es für Sportvereine zunehmend zu einem Problem, Mitglieder längerfristig zu binden. Dies hat zur Folge, dass mehr und mehr Sportvereine Angebote für Nicht-Mitglieder integrieren (müssen). Bei aller Diskussion darf jedoch nicht vergessen werden, dass sich diese Veränderungsprozesse nur bei einem Teil der Sportvereine schon nachhaltig widerspiegeln.

Es gibt durchaus Sportvereine, die diesen Wandel nicht vollziehen. Während die einen für die „Erhaltung des Vereins als Solidargemeinschaft“ plädieren, halten die anderen eine „neue Ausrichtung des Sportvereins, hin zum Dienstleistungsbetrieb“ für unerlässlich.

Sportvereine sind inzwischen nur noch dann zukunftsfähig, wenn es ihnen gelingt, sowohl professionalisierte Dienstleister, wie auch lokale Gemeinschaften zu sein.

Häufig wird der vermeintliche „Wertewandel im Sport“ als Begründung herangezogen, der auf der Annahme beruht, dass das gesellschaftliche Teilsystem Sport vielfältige Verknüpfungen mit seiner Umwelt aufweist und daher vom gesellschaftlichen Wertewandel nicht unberührt bleibt. In den letzten Jahren haben materialistische Werte, wie beispielsweise Fleiß, Disziplin, Treue oder Gehorsam, in unserer Gesellschaft an Bedeutung verloren und werden durch Wertevorstellungen wie Lebensgenuss, Selbstverwirklichung, Selbstbestimmung und Ungebundenheit ergänzt.

Hierbei kann jedoch von keinem vollständigen Wandel der Werte gesprochen werden, vielmehr handelt es sich hierbei um eine Zunahme der Werte in Form eines Wertpluralismus. Im Zuge dieser Veränderungsprozesse innerhalb unserer Gesellschaft, ist auch im Sport eine Tendenz zu erkennen, dass sich ursprüngliche Sinnstrukturen und Wertorientierungen mitunter wesentlich wandeln.

Die ursprünglichen Ansprüche des Sports, welche sich durch Werte wie Leistung, Wetteifer, Konkurrenz und Disziplin ausdrücken, werden durch Werte wie Lebensfreude, Genussorientierung, Natürlichkeit, Geselligkeit, Fitness und Toleranz ergänzt.

Die Ausdifferenzierung sportbezogener Motive führt letztendlich auch eine Ausweitung des bisherigen Sportangebots mit sich. Dadurch erlangen bislang vernachlässigte Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsgruppen, welche nicht primär am sportlichen Wettkampf interessiert waren, mehr Bedeutung.

Durch eine Ausweitung des Sportangebots bekommen auch sie die Möglichkeit, sich aktiv am Vereinsleben zu beteiligen und dadurch ihre Wertevorstellungen wie Fitness, Körperausdruck oder Geselligkeit, zu befriedigen.



Die Ursache der weitreichenden Veränderungen des Sports, ist zu einem Großteil in der Individualisierung der Gesellschaft zu sehen. Aufgrund einer gesellschaftlichen Differenzierung, befinden sich Menschen nicht mehr in festen hierarchischen Strukturen, sondern finden zunehmend Möglichkeiten, ihr Leben individuell zu gestalten. Auch im Bereich des Sports vollzieht sich eine Individualisierung der Menschen und ein damit verbundener Wandel der Sportbedürfnisse.

Motive wie Entspannung, Körperempfinden und des Selbsterleben des eigenen Körpers gegenüber Leistungszielen und der ursprünglichen Einbindung in den Sportverein rücken zunehmend in den Vordergrund.

Diese veränderten Sportbedürfnisse der Menschen gehen, neben einer Anpassung des Sportangebots, mit der Entwicklung neuer Organisationsformen einher. Neben den klassischen Sportvereinen haben sich, parallel zur Ausdifferenzierung des Sports, eine Vielzahl kommerzieller Anbieter entwickelt, die den Bedürfnissen der Menschen vielmals besser entsprechen als die Angebotsstruktur des Sportvereins. Dies hat zur Folge, dass die klassischen Strukturmerkmale eines Sportvereins zunehmend ins Wanken geraten.

Mit der Einführung neuer „Trendangebote“ ist eine Aufweichung des klassischen langjährigen Mitgliedschaft zwischen Sportverein und Mitglied sichtbar.

Es gibt nicht mehr ausschließlich Vereinsmitgliedschaften, welche auf Dauer angelegt sind. Sportangebote in Form eines Kurssystems, bei welchem die Mitgliedschaft lediglich auf die Dauer eines Kursangebots angelegt ist, nehmen auch in Sportvereinen zu.

Folge dieser Umstrukturierung ist eine mitunter hohe Fluktuationsrate der Mitglieder. Darüber hinaus kommt es zu einer Zunahme der Komplexität des Vereinsgefüges. Die Einstellung hauptamtlicher Mitarbeiter, sowie die Beschäftigung neuer, speziell ausgebildeter Übungsleiter und eine Veränderung bestehender Organisationsstrukturen, sind Folgen dieser zunehmenden Komplexität.

Festzuhalten ist, dass die Entwicklung von Sportvereinen auf einem Wandel der gesellschaftlichen Werte und damit einhergehenden veränderten Bedürfnisse sporttreibender Menschen zurückzuführen ist. Dies führt zu einer Ausweitung des Sportangebots, sowie einer nachlassenden Bindung der Mitglieder an ihren Sportverein. Waren die Menschen früher auf einen Verein angewiesen, um eine bestimmte Sportart zu betreiben, sind sie das heute wegen der Angebotsfülle nicht mehr. Sie müssen umworben, motiviert und betreut werden, um sie zu gewinnen und zumindest eine gewisse Zeit zu halten.

Neben der Veränderung der Motivstruktur, wirkt sich der demografische Wandel auf die Entwicklung der Vereine und deren Sportangebot aus. Im Zeitalter einer immer älter werdenden Bevölkerung, gewinnen Bewegungsprogramme und Angebote für ältere und kranke Menschen zunehmend an Bedeutung.

Die Ergebnisse des Sportentwicklungsberichtes des DOSB zeigen, dass die demografischen Entwicklungen in Deutschland bereits 40.000 Sportvereine (knapp 45 %) in ihrem Handeln beeinflussen. Zwar stellt der demografische Wandel zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht das hauptsächliche Problem von Sportvereinen dar – es ist eher die Gewinnung und Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter, der Mitgliedern sowie der jugendlicher Leistungssportler, dennoch sollte sie den Vereinen ernst genommen werden.

Mittlerweile gibt es in Deutschland rund 1.500 Sportvereine, die aufgrund der demographischen Entwicklung existenziell bedroht sind.

Die Ergebnisse des Sportentwicklungsberichtes zeigen auch, dass drei Viertel der Sportvereine auf die demografische Entwicklung mehr oder minder reagieren.

Aspekte wie verstärkte Werbemaßnahmen (60%), Erstellung neuer Vereinsangebote (50%), sowie Kooperationen mit anderen Sportvereinen (45%) spielen in diesem Zusammenhang eine Rolle.

Allerdings darf hier nicht vergessen werden, dass die Sportvereine trotz allem zu einer Unterschätzung des demografischen Wandels und seiner Auswirkungen tendieren.

Bei den so beschriebenen gesellschaftlichen Veränderungen, hin zu einer immer älter werdenden Gesellschaft mit veränderten Normen und Werten, ist damit zu rechnen, dass sich diese ebenso auf Gesundheitseinrichtungen, wie auf Sportvereine auswirken.

Für Angebote für Erwachsene im Freizeitsportbereich gibt es Nachfrage – sowohl für Schwimmangebote (z.B. Technikkurse) als auch bspw. Aquafitness-Angebote. Aber auch im Kindes- und Jugendalter lassen sich Freizeitsportangebote gut platzieren. Von kleinen (Schwimm-) Spielen, der spielerischen Vermittlung von (schwimmsport)spezifischen Grundlagen, bis hin zu gesundheitsorientierten ganzheitlichen Angebote z.B. für übergewichtige und/oder bewegungsunerfahrene Kinder.

Durch gut geleitete Angebote können Vereine sowohl sichere Einnahmen erzielen als auch ggf. Mitglieder für den Verein gewinnen. Auch bei Kurssystemen, für die eine Mitgliedschaft keine Voraussetzung ist, kann Bindung an den Verein entstehen. Einzelne aus diesen Zielgruppen sind eventuell langfristig motiviert, Aufgaben im Verein zu übernehmen (Vereinsarbeit, Trainingsbetrieb).

Wasserfläche lässt sich je nach Zielgruppe gut in „Randzeiten“ nutzen (frühmorgens, vormittags, in den Schulferien oder spätabends) – oder am Abend in anderen Einrichtungen mit Wasserfläche z.B. in Kliniken nach Dienstschluss. Hierbei muss jedoch die Organisation und Struktur der Übungsleiter und Trainer entsprechend angepasst werden.

Ein umfangreiches Angebot über den ganzen Tag, das eine Auslastung des Badbetriebes – gerade auch von „Sportbädern“ - garantiert, kann ein wichtiges Argument werden, wenn eine Rentabilität bzw. notwendige Investitionen in ein Bad zur Diskussion steht bzw. stehen.

Ziel ist das Selbstverständnis einer Gleichwertigkeit von „Leistungs-“ und „Freizeitsportangeboten“ innerhalb des Vereins.

Sie sehen also, die stetigen, unumkehrbaren Veränderungen der Gesellschaft verändern den Anspruch an die Vereine und rufen Alternativenanbieter und Wettbewerber um die Wasserflächen auf den Plan. Hier sind die Vereine gefordert, die Herausforderung anzunehmen und sich adäquat aufzustellen. Es ist aber eher auszuschließen, dass die Grundstruktur als Verein aufgegeben wird. Und das ist gut so!

Peter Honc
Vizepräsident Lehrwesen, Schule und Forschung
Schwimmverband Württemberg
Kontakt: peter.honc@svw-online.de